

Die fünf hauptsächlichsten Typen euonymer Männer

Autor(en): **Delmen, A. Oscar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chischen Kameraden in dieser Frage nur Vernichtendes über die Haltung der Russen. Gefängnis sei das Mindeste, Verschickung in die Bergwerke des Urals und Sibiriens das Wahrscheinliche; ein Wiener erzählte uns anlässlich eines Schweizerbesuches sogar von Todesstrafe. Immerhin haben wir diese letzte Meldung von Anfang an mit aller Vorsicht aufgenommen und geben sie auch so weiter. Fast mit ebensolcher Vorsicht drucken wir diese Notiz aus der Sowjet-Zone Deutschlands. Sie widerspricht in jeder Weise der Haltung Stalins, der bekanntlich die freiheitliche Auffassung Lenins durch verschärfende Gesetze wieder aufhob: „Man ergänze § 154 des Strafgesetzes der RSFSR folgendermaßen: Geschlechtlicher Verkehr eines Mannes mit einem Manne (Päderastie) wird mit Freiheitsentziehung von drei bis fünf Jahren bestraft (7. März 1934).“

Es wäre ungemein aufschlußreich, von uns in der Schweiz über diesen Punkt die sachliche Wahrheit zu erfahren, denn es ist kaum anzunehmen, daß in der Sowjet-Zone eine derartige Pressenotiz erscheinen kann ohne die Tolerierung der Besatzungs-Kontrollkommission. Toleriert sie diese Meinung, um Wähler zu fischen (?!) oder hat sich die offizielle Haltung zu dieser Erscheinung wirklich geändert? Eine unmißverständliche, bejahende Antwort der zweiten Frage würde der „Kreis“ nur zu gerne festlegen, wenn sein Redaktor dadurch auch noch lange kein Kommunist würde. Aber — er will in jedem Falle der Wahrheit dienen. Vielleicht orientieren uns andere deutsche oder österreichische Kameraden darüber. Rolf.

Die fünf hauptsächlichsten Typen euonymer Männer

3.) Der sublimierte Typ „S“

Von A. Oscar Delmen

Wenn wir eine Liste der Typ „S“-Euonymen anlegten, wir hätten am Schluß eine Sammlung der erhabensten und der gefürchtesten Namen, die unter Menschen je genannt wurden, ganz ähnlich wie beim Typ „B“.

Freud benannte „Sublimation“ die Verwandlung sexueller Kraft in geistige. Er wählte ein so besonderes Wort wie „Sublimation“, das Verfeinerung, Läuterung heißt, weil ihm die geistige Kraft als feiner, lauterer erschien als die sexuelle. Dementsprechend hielt er Sublimation als etwas, was nur dem Künstler geschehen oder gelingen konnte. Der Künstler, meinte Freud, wird von ungeheurem Ehrgeiz getrieben; er sehnt sich nach Ruhm, Geld, Frauen. Indem er seine Sexualekraft sublimiert, kommt er in die Lage Kunstwerke zu schaffen, die allen gefallen, die alle haben oder doch genießen möchten. So erreicht er über den Weg der Sublimation alles, was er ursprünglich begehrte: Ruhm, Geld, Frauen...

Diese Darstellung, die leider nicht ganz zutrifft, da Sublimation kein umkehrbarer Prozeß ist, wird dem modernen Künstler nicht gefallen. Doch gibt sie uns das Wesentliche über den Begriff der Sublimation, wie Freud

sie verstand, bekannt. Zu allen Zeiten gibt es Menschen, die überaus ehrgeizig sind und gleichzeitig fühlen, daß sexuelle Genüsse allein sie nicht zu befriedigen vermögen, weil sie nicht gleichzeitig große Menschen und Liebhaber sein können.

Er entscheidet sich, natürlich unbewußt, für ein Leben als Held, Künstler oder Wohltäter oder was er sonst für „groß“ hält. Er opfert seine Mannesstärke, um ganz ein Mensch nach seiner Wahl zu sein. Er sublimiert sie.

Damit wird er, fast noch mehr, weil betonter als der Typ „B“-Euonyme, ein Uranier, ein Urning. Was das heißt, wie der Typ „S“ sich unter gewöhnlichen Sterblichen ausnimmt, sehen wir besonders am Leben eines der Besten, Fridtjof Nansen.

Sein Vater wird als klein, schwächling, vorsichtig, gewissenhaft geschildert, seine Mutter als hart, eigensinnig, „unweiblich“, — ich zitiere aus dem Buch „Held des Friedens“, erzählt von Wolfgang Sonntag. (Wir würden, erforschten wir die Familiengeschichte vieler Euonymer, sehr häufig einen „schwächling“ Vater und eine „unweibliche“ Mutter zusammenfinden.)

Fridtjofs Sinn ist schon in der Jugend auf geistige Leistungen gerichtet. „Selbst zu forschen, auf eigenen Wegen zu dem Kern der Dinge vorzustoßen, selbst die Wahrheit zu suchen und zu finden!“ Aber nicht ruhig, bedächtig wie Origines, nein, — „fiebernd vor Freude stürzte er sich ins Studium!“ Was Freud nicht erwähnte, zeigen uns die Arbeitsmethoden fast aller „sublimen“ Euonymer; sie fiebern, eilen, hasten, müssen vorwärts und weiter, finden keine Ruhe, denn die Kraft, die Menschen zeugen kann, will in ihnen, auch sublimiert, weiterzeugen, ohne Unterlaß. Findet sie nicht nützliche Arbeit, so arbeitet sie ohne Nützlichkeit, ja gegen dieselbe Gesellschaft, der sie nach Freud Kunstwerke schenken sollte.

Nicht im Fall Nansen! Freilich ist er auch ruhelos: „... es gibt Stunden, da schwillt das Sehnen übermächtig. In allen Gliedern kribbelt es, und wie er sich auch zwingen mag, in jedem unbewachten Augenblick fliehen seine Gedanken hinauf...“ Das war, als er ein Junge war. Als reifer Mann ist er aber keineswegs gesetzter: „Im Alter, wo die meisten Menschen sich im Land des Geistes längst zur Ruhe gesetzt haben, macht Nansen sich daran, das Gerüst eines neuen Hauses zu errichten, eines Glockenturms, eines Doms. Doch immerzu muß (!) er vom Bauplatz eilen. Verzweifelte Flüchtlinge rufen ihn zu Hilfe, in Peru, in Deutschland, in der Mandschurei. In Genf gibt es Intriguen zu zerreißen und die Stimme des Gewissens im Wortgewirr vernehmlich werden zu lassen. In Marseille, in Griechenland, in Syrien warten Hunderttausende Armenier voll Sehnsucht... Die Kirchen und religiösen Gemeinschaften ersehen ihn aus, um die Verschieden gläubigen zusammenzuführen. Wissenschaftliche Probleme drängen auf ihre Lösung. Im Schreibtisch liegen Stöße unfertiger Manuskripte. Im Kopfe keimen neue Pläne...“ Und nicht alles, wozu es ihn treibt, ist vernünftig: „Die vernünftigen Kollegen schütteln die Köpfe. Eine Verrücktheit,“ oder „... auch die Sachverständigen, einer wie der andere, reißen Nansens Plan nach Strich und Faden herunter: ‚Hirnverbrannter Wahnsinn, Unmöglich, Unfug, Verantwortungslose Tollkühnheit!‘“

Kurz: Sublimation ist keine Vergnügensreise, sondern eine Verantwortung, oft eine Last! Und eine, die mit zwangshafter Unerbittlichkeit auf einen Menschen drücken kann. Angenommen nun, daß ein geringerer, unedlerer „sublimier“ Euonymer als Nansen derselben Unruhe, demselben

Druck ausgesetzt ist, was kann geschehen? Wir stehen vor denselben Gefahren, die wir schon bei den biologischen Eponymen erwähnten: Paranoia. Wenn ein Unbegabter, Unwilliger, zum sublimen Leben Unbereiter seine Sexualkraft sublimiert, dann sind die Folgen kaum abzusehen. Der Schweizer Mörder Irniger, dessen „Kaltblütigkeit, Gewissenlosigkeit und Hartherzigkeit“ noch in Erinnerung ist, gehört in diese Kategorie.

Aber auf der andern Seite der Rechnung stehen, um nur ein paar der bekanntesten Namen zu nennen, Richard Wagner, Rembrandt, Verdi und natürlich Fridtjof Nansen. „Er war das lebende Wahrzeichen Norwegens, vom kühnen Sporthelden, vom lichten Ideal der Jugend war er zum Höhenmahner gewachsen, zum großen Menschen, zum Verkünder der Menschenliebe durch die Tat. Und noch mehr: Fridtjof Nansen ist zum Inbegriff geworden einer neuen Ordnung der Völker, der Menschen untereinander, bei der nicht mehr sinnlose Gewalt entscheidet, sondern gesunde Vernunft und liebevolles Verstehenwollen.“

Auch von dem Typ der „S“-Eponymen erwarte ich, daß sie letzten Endes diese Welt, an deren Verbesserung sie wie kaum einer sonst arbeiten, ganz neu aufbauen.

FRAGMENTE DER SEHNSUCHT

Aus den Tagebuchblättern eines Frühvollendeten

Von Ric Junkherz

Zweite Folge*)

Heute war ich meines „Falles“ wegen bei einem Seelenarzt. Viel habe ich erwartet, wenig wurde mir gegeben. Ich sehe nur wieder deutlicher, daß ich in meinem Ringen doch nur auf mich selbst gestellt bin. Etwas von der Rede des Mannes blieb mir haften. Er sagte: „Wenn Sie Ihren Freund küssen, bei ihm schlafen, ihn umarmen, ist das im Grunde nicht besser und nicht schlechter, als wenn Mann und Frau dasselbe tun. Sie gehorchen nur ihrem Triebe. Doch die tiefste Erfüllung bleibt Ihnen trotzdem versagt, denn alles bleibt im Letzten nur intimste Annäherung, nie Verschmelzung. Nur der Schlüssel und das Schloß bilden die von ihrem Schöpfer gewollte und zweckvolle Einheit, nie aber zwei Schlüssel, und legt man sie noch so nahe zueinander.“ Gewiß, ich leide nicht darunter, daß ihr etwas Sünde nennt, was für mich nicht Sünde ist; ich leide darunter, daß meine Leibeskräfte brach liegen, daß meine Nächte oft noch trauriger als meine Tage sind. Ich leide darunter, daß jeder Kuß, jede Umarmung meiner Freunde nicht letzte Vereinigung sein könnte, nur immer Reise ohne Ziel, Advent ohne Weihnachten.

*

*) Vergl. Nr. 9/1948.